



SCHOOL-SCOUT.DE

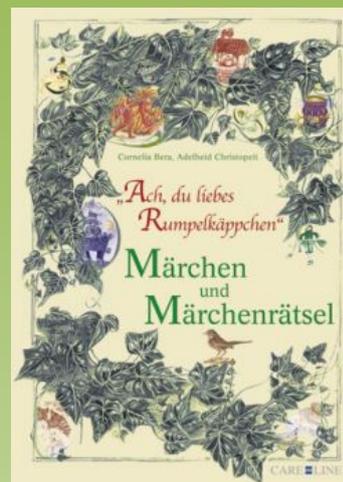
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ach, du liebes Rumpelkääppchen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Die Bremer Stadtmusikanten	9
Rätselfragen aus dem Märchenland	15
Die Prinzessin auf der Erbse	17
Die gestiefelte Kuh	21
Jorinde und Joringel	27
Wie heißen die Märchen der Brüder Grimm richtig?	30
Der Schweinehirt	31
Rumpelstilzchen	39
Auf der Suche nach dem köstlichen Pflaumenmus	45
Wie heißen die Märchen von H. C. Andersen richtig?	51
Der süße Brei	53
Joringel im Märchenland	55
Welche Märchen sind gesucht?	59
Des Kaisers neue Kleider	61

Wer kennt sich aus im Märchenland?	67
Ein Weihnachtsmärchenrätsel	69
Anhang	
Lösungen	74
Die Brüder Grimm und Hans Christian Andersen	79
Zum Ausmalen und Basteln	80

Vorwort

Viele Generationen von Kindern sind mit Märchen groß geworden, haben sie von Eltern und Großeltern, von Tante und Onkel am Sonntag-nachmittag, vor dem zu Bett gehen oder zwischendurch erzählt bekommen.

Doch neben Fernsehen und Computer, Gameboy und Xbox gerät das Vorlesen von Märchen in den Hintergrund.

Dieses abwechslungsreiche Buch möchte ins Land der Märchen entführen. Vertraute oder für manche Kinder unbekannte Märchen von Hans Christian Andersen und den Brüdern Grimm locken junge wie ältere Leser und Vorleser ins Reich der Fantasie.

Und alle, die sich im Märchenland schon gut auskennen, finden in diesem Buch fantasievolle Rätsel. Da gibt es die gestiefelte Kuh, die eine Kapelle gründen will und einen König, der früher Schneider war. Joringel geht auf Schatzsuche und ein Bächlein verwandelt jenen, der aus ihm trinken will, in einen Tiger.

So werden verschiedene Motive in neue Märchen eingebaut. Und wenn Leser und Vorleser einmal nicht alle „verzauberten“ Märchen entdecken und erkennen, dann hilft der Lösungsteil ab Seite 74.

Rätselfragen zu den Märchen von Hans Christian Andersen und den Brüdern Grimm wollen zusätzlich Appetit auf mehr machen. erinnert man sich wirklich daran, in welchem Märchen es einen Topf gibt, der eine Melodie spielt? Oder wie das Mädchen hieß, das in einer Walnussschale schlief? Und haben die Kinder schon einmal von der Prinzessin gehört, der kein Bräutigam recht war?

Nehmen Sie sich wieder Zeit zum Vorlesen und gemeinsamen Lesen mit Ihren Kindern. Dann werden diese Märchen und Märchenrätsel Sie einfach verzaubern.

Die Bremer Stadtmusikanten

Nach einem Märchen der Brüder Grimm

Es war einmal ein Mann, der besaß einen Esel. Über viele Jahre hatte das Tier schwere Säcke unverdrossen zur Mühle getragen. Nun ließen die Kräfte des Esels nach, so dass er immer untauglicher zur Arbeit ward. Da dachte der Mann daran, ihn aus dem Futter zu schaffen.

Aber der Esel merkte, dass kein guter Wind wehte. Er lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen. Dort wollte er Stadtmusikant werden.





Als er ein Weilchen gelaufen war, fand er einen Hund auf dem Wege liegen, der schnaufte wie einer, der sich müde gelaufen hat.

„Nun, was schnaufst du so?“, fragte der Esel.

„Ach“, jammerte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde, hat mich mein Herr schrecklich geschlagen. Da hab ich Reißaus genommen. Doch womit soll ich nun mein Brot verdienen?“

„Weißt du was“, sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen und will Stadtmusikant werden. Komm mit – ich spiele die Laute und du schlägst die Pauken.“

Der Hund war's zufrieden, und sie gingen gemeinsam weiter.

Es dauerte nicht lange, so saß eine Katze am Weg und machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter.

„Was ist dir denn in die Quere gekommen, alte Bartputzerin?“, fragte der Esel.

„Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht?“, klagte die



Katze. „Weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden und ich lieber hinter dem Ofen sitze, als nach Mäusen zu jagen, hat mich meine Herrin vor die Tür gesetzt. Da ist guter Rat teuer, denn wo soll ich hin?“

Der Esel schlug ihr vor: „Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik. Da kannst du Stadtmusikantin werden.“

Die Katze hielt das für einen guten Einfall und begleitete Esel und Hund.

Darauf kamen die Drei an einem Hof vorbei. Da saß vor dem Tor der Hahn und wehklagte aus Leibeskräften.

„Du schreist einem durch Mark und Bein“, rief ihm der Esel zu. „Was bedrückt dich?“

Der Hahn stieß nochmals einen lauten Schrei aus und beklagte sich sodann: „Weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, hat die Hausfrau der Köchin aufgetragen, mich zu fangen und eine Suppe aus mir zu kochen. Nun schrei ich aus vollem Hals, solange ich noch kann. Kikeriki!“



„Ei was, du Rotkopf“, tröstete ihn der Esel, „zieh mit uns nach Bremen. Du hast eine vortreffliche Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so wird das ein gutes Konzert geben.“

Der Hahn zögerte nicht lange und schloss sich den Wandergesellen an. Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen Baum, die Katze kletterte auf einen der Äste, der Hahn aber flog bis in die Baumspitze, wo es am sichersten für ihn war.

Ehe er einschlief, sah er sich nach allen vier Winden um. Da erblickte er in der Ferne ein Licht und rief seinen Gefährten zu, es müsste nicht weit von ihnen ein Haus sein.

Der Esel erhob sich und sprach: „So sollten wir uns aufmachen und hingehen, denn hier ist das Nachtquartier schlecht.“

Der Hund sprang rasch auf alle vier Beine und meinte, ein paar Knochen und etwas Fleisch dran täten seinem hungrigem Magen gut.

Also machten sich die Vier auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und sahen es bald heller schimmern. Und es ward immer größer, bis sie vor ein hell erleuchtetes Haus kamen.

Der Esel, als der Größte von den Wandergesellen, näherte sich dem Fenster und schaute hinein.

„Was siehst du?“, fragte der Hahn.

„Was ich sehe?“, antwortete der Esel. „Einen gedeckten Tisch mit köstlichem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen's sich wohl sein.“

„Das wäre was für uns“, seufzte der Hahn.

„Ja! Wären wir nur da drin!“, wünschte sich der Esel.

Da ratschlagten die Tiere, wie sie es anfangen müssten, um die Räuber hinauszujagen, und fanden endlich ein Mittel.

Der Esel stellte sich mit den Vorderfüßen auf die Fensterbank, der Hund sprang auf des Esels Rücken, die Katze kletterte auf den Hund, und endlich flog der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf.

Wie das geschehen war, fingen sie auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen. Der Esel schrie aus Leibeskräften, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krächte so laut er konnte. Dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, dass die Scheiben klirrten.

Erschrocken fuhren die Räuber bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe. Sie meinten nichts anderes, als dass ein Gespenst hereinkäme. In größter Furcht und Eile flohen sie in den dunklen Wald hinaus.

Nun setzten sich die vier Wandergesellen an den Tisch, nahmen mit dem Vorlieb, was übriggeblieben war, und aßen, als wenn sie vier Wochen hungrig sein sollten.

Als sie endlich satt waren, löschten sie das Licht und suchten sich eine Schlafstätte, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich draußen auf den Misthaufen, der Hund vor die Hintertüre, die Katze auf den Herd bei der warmen Asche und der Hahn flog auf das Dach.

Und weil sie von ihrem langen Weg müde waren, schliefen sie auch bald ein.

Als Mitternacht vorbei war und die Räuber von weitem sahen, dass kein Licht mehr im Hause brannte, meinte der Hauptmann: „Wir hätten uns doch nicht ins Bockshorn jagen lassen sollen.“ Er schickte einen der Räuber los, um das Haus zu untersuchen.

Vorsichtig trat der Räuber ins Haus und ging in die Küche. Am Herd wollte er ein Licht anzünden. Weil er aber die feurigen Augen der Katze für glühende Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, dass es Feuer fangen sollte. Doch die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht und kratzte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertüre hinaus. Der Hund, der dort lag, sprang auf und biss ihn ins Bein. Und als der Räuber über den Hof am Misthaufen vorbei rannte, gab ihm der Esel einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß. Der Hahn aber, der vom Lärm aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Dach herab: „Kikeriki!“

So schnell er konnte, lief der Räuber zu seinem Hauptmann zurück und berichtete vor Angst zitternd: „Ach, in unserem Haus sitzt eine fürchterliche Hexe, die hat mich angehaucht und mir mit ihren langen Fingern das Gesicht zerkratzt! Und an der Hintertüre steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen! Doch am schlimmsten erging es mir auf dem Hof. Da liegt ein Ungeheuer, das hat mit einer Holzkeule auf mich losgeschlagen! Und oben auf dem Dach sitzt der Richter, der rief: ‚Bringt mir den Schelm her!‘ Da machte ich, dass ich fort kam.“

Von nun an getraute sich keiner der Räuber zurück ins Haus. Den vier Bremer Stadtmusikanten gefiel's aber so wohl darin, dass sie nicht mehr heraus wollten.

Rätselfragen aus dem Märchenland

1. Wer half einer Prinzessin, als ihr die goldene Kugel in den Brunnen fiel?
2. Wer rief: „Zeig uns erst deine Pfote, damit wir wissen, dass du unser Mütterchen bist.“
3. Wer entdeckte im Wald ein Haus aus Brot gebaut, mit Kuchen gedeckt und die Fenster aus Zucker?
4. In welchem Märchen und zu wem sagte ein Schneidersohn: „Bricklebrit!“
5. Welches Märchen beginnt so: Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin am Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: „Hätt ich ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen.“
6. Wer rief: „Ich bin so matt, ich mag kein Blatt: Mäh! Mäh!“
7. In welchem Märchen spielte ein Topf die Melodie: „Ach, du lieber Augustin, alles ist hin, hin, hin!“

8. Aus welchem Märchen stammt folgender Ausschnitt: Nun ward die Königstochter durch die Reihen geführt, aber an jedem hatte sie etwas auszusetzen. Der eine war ihr zu dick. „Das Weinfass“, sprach sie. Der andere zu lang: „Lang und schwank hat keinen Gang.“ Besonders aber machte sie sich über einen König lustig, dem das Kinn ein wenig krumm gewachsen war.
9. In welches Märchen gehört der Satz: Der Braten fing wieder an zu brutzeln, und der Koch gab dem Küchenjungen eine Ohrfeige, dass er schrie.
10. Aus welchem Märchen stammt folgender Ausschnitt: „Das hat dir der Teufel gesagt, das hat dir der Teufel gesagt“, schrie das Männchen und stampfte mit dem rechten Fuß vor Zorn so tief in die Erde, dass es für immer verschwand.
11. Welches Märchen beginnt so: Ein Müller hatte drei Söhne, seine Mühle, einen Esel und einen Kater.
12. Aus welchem Märchen stammt der Ausschnitt: „Heinrich, der Wagen bricht.“ „Nein, der Wagen nicht, es ist ein Band von meinem Herzen, das da lag in großen Schmerzen, als Ihr im Brunnen und ein Frosch gewesen.“
13. Das gesuchte Märchen erzählt von einem Mädchen, das in einer Walnussschale schlief.
14. Nenne drei Märchen, in denen die Zahl Sieben eine wichtige Rolle spielt.
15. Wer fragte: „Ei, Großmutter, was hast du für große Ohren?“

Die Lösungen findest du auf Seite 74.

Die Prinzessin auf der Erbse

Nach einem Märchen von Hans Christian Andersen

Es war einmal ein Prinz, der wollte eine Prinzessin heiraten. Doch es sollte eine richtige Prinzessin sein.

Der Prinz reiste mit seiner goldenen Kutsche in alle Länder, um sie zu finden. Prinzessinnen gab es viele, aber er fand nirgends eine, die eine richtige Prinzessin war. Immer gab es etwas, das nicht in Ordnung war. Eine, die sich Prinzessin nannte, hatte keine Tischmanieren und schmatzte laut beim Essen.



Die Erste konnte nicht tanzen. Die Zweite kleckste beim Schreiben fürchterlich. Und die Dritte konnte nicht essen. So ging es ihm in Hunderten von Königshäusern, die er besuchte.

Der Prinz kehrte enttäuscht ins Schloss seiner Eltern zurück. Er war sehr traurig, denn zu gern wollte er eine richtige Prinzessin heiraten.

Eines Abends kam ein Gewitter auf. Es blitzte und donnerte und der Regen floss in Strömen.



Plötzlich klopfte es an das Schlosstor und der Diener öffnete. Vor ihm stand eine Prinzessin, und das Regenwasser tropfte von ihren Haaren und den Kleidern. Sie wurde in den Thronsaal geführt. Dort saßen der Prinz und seine Eltern.

Die Prinzessin erzählte ihnen, dass sie heute Nachmittag ausgeritten sei und sie der Regen überrascht habe. Sie habe sich mit ihrem Pferd unter einen Baum geflüchtet. Doch beim ersten Donner sei das Pferd ausgerissen. Sie sagte, sie sei eine richtige Prinzessin und fragte, ob sie im Schloss übernachten könne.

„So, so, eine richtige Prinzessin“, meinte die alte Königin.

Sie führte die Prinzessin in ein Zimmer, in dem ein großes Bett stand. Da lagen zwanzig Matratzen und zwanzig weiche Daunenbetten übereinander. Die alte Königin aber hatte, ohne dass es jemand sah, eine winzig kleine Erbse auf die unterste Matratze gelegt.

Am nächsten Morgen wurde die Prinzessin beim Frühstück gefragt, wie sie geschlafen hätte.

„Oje“, jammerte sie, „ich habe kaum ein Auge zugetan. Ich habe auf irgendetwas Hartem gelegen.“

Der Prinz und seine Eltern wussten nun, dass sie wirklich eine richtige Prinzessin war.



Nur eine richtige Prinzessin konnte so empfindlich sein, dass sie durch zwanzig Matratzen und zwanzig weiche Daunenbetten hindurch eine winzig kleine Erbse spüren konnte.

Da wurde bald Hochzeit gefeiert, denn Prinzessin und Prinz waren verliebt ineinander. Der Prinz fühlte sich glücklich. Endlich hatte er eine richtige Prinzessin gefunden.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Ach, du liebes Rumpelkääppchen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

